

# Eva will es wissen

„Mutter allen Lebens“ wird Eva im ersten Buch Mose, in der Genesis (3,20) genannt. Traditionell wird diese vielleicht berühmteste Frauenfigur der Hebräischen Bibel in Zusammenhang mit Sünde und Tod gebracht. Ihr Übertreten des ersten aller Gebote habe die Schuld in die Welt gebracht und dadurch die Menschheit ins Unglück gestürzt. Die frauenfeindlichen Auswüchse dieser Interpretationslinie sind satzsam bekannt. Aber Eva ist viel mehr als das.

**E**va, die erste Frau, will klug werden. Ihr Begehren richtet sich auf den Baum der Erkenntnis. Zwischen Gut und Böse entscheiden zu lernen und damit nicht mehr in einem eher stumpfen „Natur“-Zustand zu verharren, entscheidungsfähig zu werden, kritisch, sich ihrer selbst bewusst, damit letztlich auch beziehungs-fähig – das ist es, was die erste Frau anstrebt und was wir ihr verdanken. Nur wer die eigenen Grenzen wahrnimmt und sich selbst als unterschiedlich erkennt, kann auch in Beziehung zu anderen Menschen und zur Welt leben.

## Diesseits und jenseits von Eden

Die einzelnen paradiesischen Wesen entwickeln sich in ihren Umrissen erst Schritt für Schritt im Lauf der Paradieserzählung (Gen 2,4b-3,24). Dass es Menschen gibt und Tiere, Frauen und Männer, dass es Individuen gibt, die voneinander unterschieden sind – das alles bildet die Grundlage un-

serer Welt, wie diese Erzählung sie entfaltet. Auch der Grund für die Gottesbeziehung wird im Paradies gelegt. Gott und Mensch sind voneinander unterschieden, nur so können sie miteinander in Beziehung stehen.

Das biblische Bild für die Besonderheit der einzelnen Lebewesen in dieser Erzählung ist der Name. Die Tiere werden benannt, ebenso die Frau: „Eva“. Und *adam*, der ursprünglich ungeschlechtliche „Erdling“, wird zum Eigennamen: „Adam“. Die Namen stehen für Unterscheidbarkeit, für Individuation.

Die Paradieserzählung führt uns also vor, wie die Wesen, die die Erde bevölkern, voneinander unterscheidbar werden. Da ist zunächst ein ungeschlechtliches Menschenwesen, *adam*, aus dem Ackerboden (*adamah*) erschaffen, um den Acker zu bestellen. Ihm wird das Verbot erteilt, von den Früchten des *einen* Baums zu essen. Alle anderen Früchte des Paradieses dienen ihm zur Nahrung.

Von diesem einen Baum aber soll der Mensch nicht essen. Es ist der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse (V 16f). Verbunden wird das Verbot mit einer Todesdrohung: Das Essen dieses Baums führt in den Tod.

Warum verbietet Gott das Essen vom Baum der Erkenntnis? Was ist das für ein Paradies, in dem schon der Tod droht? Diese Fragen liegen auf der Hand, sie drängen sich auf, wenn man die Geschichte liest. Und doch führen diese Fragen nirgendwohin, weil sie am Text vorbeigehen. Die Antwort auf die Frage nach den Beweggründen Gottes für das Verbot kann nur lauten: Wir wissen es nicht. Es steht einfach nicht da. Was aber wissen wir dann? Und wonach können wir sinnvollerweise fragen, sodass sich uns diese Erzählung weiter erschließt?

Das Schlüsselwort für die Interpretation der Paradieserzählung wie für die der Urgeschichte (Gen 1-11) insgesamt lautet *Ätiologie* (s. *Kasten*).

Als Ätiologie verstanden, versucht die Paradieserzählung Antwort auf die wohl drängendste existenzielle Frage zu geben: Warum müssen wir Menschen sterben? Aber auch: Wieso sind Frauen und Männer unterschiedlich? Warum ist Ackerarbeit so anstrengend? Was hat es mit den Schmerzen bei der Geburt auf sich? Und warum beherrschen Männer die Frauen?

Tod, Schmerz, Anstrengung und Herrschaft – all diese Aspekte des menschlichen Lebens wur-

den schon damals als belastend wahrgenommen. Die erzählerische Erklärung dafür, wie diese Bedrohungen in die Welt gekommen sind, liefert die Paradieserzählung: Die Menschen haben von der verbotenen Frucht gegessen, als Konsequenz müssen sie Leid und Tod erfahren (Gen 3,14-19).

Immer wieder bin ich darüber verwundert, dass in dieser alten Erzählung nicht nur Mühsal und Schmerz, sondern auch die Herrschaft von Männern über Frauen als etwas wahrgenommen wird, was der Güte der Schöpfung zuwiderläuft. Nicht erst heute erkennen Menschen, dass Gott es so nicht gemeint haben kann, sondern dass Gott sich für uns Menschen eigentlich etwas anderes vorgestellt hat: das Paradies eben.

### Schuldfähigkeit und Erwachsensein

Eva will Erkenntnis. Sie ist damit die erste weise Frau, von der die Bibel erzählt. Ihr werden in der Bibel noch viele Frauen folgen, die mit der Weisheit verbunden werden: Abigajil (1 Sam 25), die weise Frau von Tekoa (2 Sam 14) und die von Abel-Bet-Maacha (2 Sam 20), die starke Frau des Sprüchebuchs (Spr 31) und schließlich die personifizierte Weisheit, eine quasi göttliche Figur, die die Weisheit verkörpert und die im Neuen Testament eine der Gestalten ist, vor deren Hintergrund Jesus Christus gedeutet wird. Die Erste in der Reihe der weisen Frauen ist Eva. Sie bringt mit der Übertretung des Gebots die Klugheit in die Welt.

Innerhalb der Bibel nimmt die Paradieserzählung mit ihrer negativen Beurteilung der Erkenntnis eine Sonderstellung ein. Grundsätzlich wird Erkenntnis – von der Prophetie bis in die Weisheitsliteratur – als positiv angesehen. Die Menschen sind sonst in der Bibel immer dazu aufgefordert, nach Erkenntnis zu streben. Die Frau Weisheit ist attraktiv, und ihre Wege führen zum Leben. Wie kommt es nun aber, dass in Gen 2 die sonst so positive Erkenntnis nicht zum Leben führt, sondern der Erkenntnisgewinn sogar den Tod in die Welt bringt? Wiederum muss hier mit

## ÄTIOLOGIE

bedeutet etwa *Geschichte vom Ursprung*. Die Menschen erzählen mit einer *Urgeschichte* „Allmaliges als Erstmaliges“ (Erich Zenger). Das also, was in der Erzählgemeinschaft allüberall erfahrbar ist, wird durch eine Ursprungsgeschichte erklärt. Die Erzählerinnen und Erzähler wollen durch solche Geschichten existenzielle Fragen beantworten und tun das nicht als Philosophen, sondern eben als Geschichtenerzähler.

dem Begriff der *Ätiologie* geantwortet werden, der die Leserichtung umgekehrt. Nicht: Warum ist das so? Sondern: Was wird erzählt? Wie wird es erzählt? Und welche Erfahrung wollen die Menschen mit dieser Erzählung erklären?

Der erste Tod, von dem uns die Bibel erzählt, ist ein Tod durch Gewalteinwirkung, die Geschichte von Kain und Abel (Gen 4). Sie folgt unmittelbar auf die Paradieserzählung: Abel, der erste Mensch, der die Todeserfahrung machen muss, stirbt am gewalttätigen Übergriff durch seinen Bruder. Die Ungeheuerlichkeit der Gewalt und der damit verbundene unzeitige Tod waren damals wie heute der größte Anstoß für die Menschen im Blick aufeinander. Gewalt soll nicht sein, und doch gehört sie zu den Grunderfahrungen menschlichen Zusammenlebens. Aber wie können wir wissen, dass Gewalt nicht sein soll? Wie können wir Kain als Mörder ansehen, wenn wir Gut und Böse nicht

*„Die Erste in der Reihe der weisen Frauen ist Eva. Sie bringt mit der Übertretung des Gebots die Klugheit in die Welt.“*

auseinanderhalten können? Um die Gewalt als etwas benennen zu können, was nicht sein soll, was böse ist, muss in einem urzeitlichen „Davor“ die Erkenntnis, die Unterscheidung von Gut und Böse, eingeführt werden. Ein Kain ohne Evas Biss in die Frucht wäre kein Mörder. Kains Handeln aber muss verurteilt werden können. Wir Menschen müssen, um wirklich menschlich zu sein, unterscheiden können zwischen Schuld und Unschuld, zwischen Gut und Böse.

Was Eva uns mit ihrem Biss in die Frucht eingebracht hat, ist die Bedingung der Möglichkeit moralischen Handelns. Das bedeutet: Jetzt, da wir wissen, dass es Gut und Böse gibt, haben wir auch die Pflicht, herauszufinden, welches Handeln gut und welches böse ist. Wir sind schulfähig, und das macht unser erwachsenes Menschsein aus – im philosophischen wie im juristischen Sinn.

### Eva – die erste Aufklärerin

Eva ist die erste Aufklärerin. Die Dichter und Philosophen der Aufklärung haben den Sündenfall als Aufstiegsgeschichte interpretiert – hinaus aus der Unmündigkeit paradiesischer Existenz in ein selbstverantwortetes, freies Dasein. Sie haben dafür – wen wundert's – vor allem Adam verantwortlich gemacht. Dabei ist es die Frau, die die Erkenntnis in die Welt bringt. Die theologische Tradition kennt den Begriff der *felix culpa*, der „glücklichen Schuld“, und meint damit, dass die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen und damit auch das Erlösungswerk in Jesus Christus eine Antwort auf die Übertretung des paradiesischen Menschen sind, diese Schuld also insofern „glücklich“ ist, als sie uns zu Christus führt. In der Perspektive der Aufklärung gewinnt dieser Gedanke eine andere Zielrichtung. Die Aufklärung sucht den mündigen, freien Menschen. Dieser begegnet ihr biblisch nicht im Paradies, sondern jenseits von Eden. Die Menschheit ist erst nach dem „Sündenfall“ auf dem Weg zur Mündigkeit, erst nach dem Genuss der Frucht ist Erkenntnis und damit Aufklärung möglich.

### Eine Reifungsgeschichte

In psychologisch inspirierten Auslegungen erhält diese Vorstellung noch einmal einen individuelleren Ton: Der Weg des ersten Mannes und der ersten Frau aus dem Paradies hinaus ist demnach als Reifungsgeschichte zu lesen. Adam und Eva werden sich erst durch das Essen der Frucht vom Baum der Erkenntnis ihrer selbst bewusst. Während sie vor dem Genuss der Frucht quasi symbiotisch im Paradies existierten – das biblische Bild

dafür ist die Nacktheit ohne Scham – bringt erst das Essen vom Baum sie dazu, dass ihnen die Augen aufgehen und dass sie ihre Nacktheit erkennen (Gen 3,7). Sie bekleiden sich. Und das hat nichts mit übertriebener Prüderie zu tun, sondern damit, den eigenen Körper als getrennt von dem des anderen wahrzunehmen, seine Grenzen zu sehen und diese auch als schützenswert zu erachten. Erst im Bewusstsein ihrer selbst, als Individuen, werden die Menschen beziehungsfähig und auch darin wieder erwachsen.

### Die Lust der Erkenntnis

Die biblisch-hebräische Sprache der Erzählung lädt die Erkenntnis erotisch auf. Das hebräische Wort für „Erkenntnis“ (*da'at*) meint sowohl die intellektuelle Fähigkeit des Begreifens als auch das beziehungshafte Erkennen bis hin zum sexuellen Akt, z. B. in Gen 4,1: „Und Adam erkannte Eva, sie wurde schwanger und sie gebar ...“ Es gibt so etwas wie einen Eros des Erkennens.

### Der Verlust der Unschuld

Die Erzählung der Genesis zeigt aber auch auf, dass die Klugheit ambivalent ist, dass sie auch Schattenseiten hat. „Die Unschuld verlieren“ – das sagen wir noch heute, wenn Menschen etwas erfahren, was ihr Weltbild erschüttert. Wir beschützen unsere Kinder davor, zu viel zu wissen, grausame Bilder in den Nachrichten zu sehen, die Abgründe menschlicher Existenz zu früh kennenzulernen. Hinter das Wissen kommt niemand mehr zurück: Wer einmal gesehen hat, was Menschen einander antun können, wird danach ein anderer oder eine andere sein. Trotzdem will Eva diese Erkenntnis. Sie will es wissen. Eva – Mutter aller Erkenntnis. Leicht hat sie es uns damit nicht gemacht, aber uns mit Beziehungsfähigkeit und Wissenslust ein großes Geschenk gegeben.